

## Materialien zu Kap. 5.1.3, Metapher und Metonymie als grundlegende Denkformen

(S. 81 ff.) **D. Metaphern und Metonymien sind Resultate kreativen Denkens; ihre Leistungen**

### Beispiele

*Wir möchten diesen Bereich gerne mit Ihren Beispielen erweitern – wir bitten um Ihre Zusendung.*

**1. (S. 83) Bei der Metapher (und ähnlich bei der Metonymie) beeinflusst der Vergleichsbereich (das *secundum*) oft das Verständnis des Ausgangsbereichs, des eigentlich Gemeinten (des *primum*):**

(Textstelle S. 83) „Die Metapher kann das Verständnis steuern (...); das lässt sich gut am ‚eigenen Leib‘ erfahren, etwa bei einem spätherbstlichen Spaziergang, wenn man die eigenen divergierenden Gedanken reflektiert, die von zwei verschiedenen Metaphern ausgelöst werden: ‚Die Natur stirbt/ist tot‘ bzw. ‚Die Natur schläft‘.

Ein schönes Beispiel dieser Verständnissteuerung erwähnte Bundespräsident Leuenberger in seiner „Rede über die Sprache“ bei der Eröffnung des Lucerne Festivals (10. August 2006): „Als Verkehrsminister habe ich gegenwärtig ein Problem: Die Schmalspurbahnen vom Brünig und dem Kanton Graubünden wollen nicht mehr so heissen, weil Schmalspur im übertragenen Sinn zu oft abschätzig gebraucht werde. Sie wollen Meterspurbahnen heissen. Nun warten wir also, bis der erste Politiker als Meterspurpolitiker verhöhnt wird, und schauen dann nach einer neuen Bezeichnung für die Brünig- und die Rätische Bahn.“

Ein analoges Beispiel lieferten im August 2006 die Zürcher Verkehrsbetriebe. Die Tramlinien 9 und 14 enden beim Stadtspital Triemli, die Station wurde deshalb immer als „Triemli-Endstation“ angesagt. Plötzlich kam einigen Fahrgästen beim Ausdruck *Endstation* eine Metapher, die bekannte Ausdrucksweise für „Tod“, in den Sinn. Die Metapher wirkte sich nun – metonymisch – geradezu zwangsläufig auf die Vorstellungen über das Spital Triemli aus; die betreffenden Personen beschwerten sich bei den Verkehrsbetrieben, diese reagierten und ersetzten die bisherige Ansage mit „Triemli-Endhaltestelle“.

**2. (S. 84) Zu der von Lakoff und Johnson aufgezeigten Bedeutung von Metapher (und Metonymie) als menschlichen Grundformen von Denken und Handeln und dem folgenden, aus unserem Abschnitt D. zitierten Text:**

(Textstelle S. 84) “Metaphern (und Metonymien, in anderer Weise) als Konzepte, oder auch als Schemata, sind jedoch zunächst einmal *ganz allgemeine*, grundlegende

menschliche Formen des Erkennens und Verstehens im Alltag: Mit wahrnehmungsnahen Vergleichselementen wird innere Realität, Abstraktes, schwer Verständliches oder noch nicht richtig Fassbares in einer bekannten Gestalt gefasst und damit verständlich gemacht, was in der diskursiven Sprache oft nicht oder kaum zu leisten ist.”

Am 4. Januar 2005, zehn Tage nach der Flutkatastrophe in Asien, sprach in einer TV-Diskussionsrunde auch eine Ärztin. Sie hatte in Thailand Ferien verbracht und sich mit knapper Not aus der Flut retten können, hernach hatte sie sogleich ihre Kraft einem Spital zur Verfügung gestellt. Auf die Frage der TV-Moderatorin, wie es in jenem Spital – ganz zu Anfang, als alles überfüllt war und niemand von aussen Hilfe bringen konnte – ausgesehen habe, sagte sie nur: “Es war Krieg.”

Diese Metapher macht das für Aussenstehende nicht Fassbare verständlicher und erschütternder als viele Worte – sofern der Hörer eine ausreichende Vorstellung von Krieg hat!

### **3. Zum gleichen Zusammenhang: Shanzhai („Bergdorf“) als hochbedeutsame Metapher UND Metonymie im heutigen China:**

Vgl. das folgende Dokument in „Kapitel 5.1.3. (Buch)“.

### **4. Eine Materialsammlung zur Metapher:**

Sehr viel Material und sehr viele Beispiele hat Hugo Caviola in seinem Buch “In Bildern sprechen” und im zugehörigen Internetteil gesammelt: [www.hep-verlag.ch/mat/metaphern](http://www.hep-verlag.ch/mat/metaphern)